

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
einmal. Einmalige. Durch die Post bezogen Vierteljahr 1.80 Pf.

Redaktion und Expedition
Stellen. Bahnhofstraße 23. Ecke Wöhringstr.
Telefon 2008.

Interate sollen die 6 mal geteilt. Kolonelle oder deren Raum 10 Pf.
Der größeren Käufern 10 Pf. an. Angewiesen man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition abgeben

Nr. 270

Wiesbaden, Freitag, den 20. November 1914

9. Jahrgang

Vorwärts in West und Ost!

Sozialistische Friedensvermittlung.

Internationale Konferenz in Kopenhagen

Das gemeinsame Komitee der skandinavischen Parteien
legendes Rundschreiben an die sozialdemokratischen Par-
ten in Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Serbien,
Belgien und der Türkei, sowie an das Exekutiv-
komitee des Internationalen Sozialistischen Bureau ver-

er schreckliche Krieg, der nun schon seit mehr wie drei
Jahren tobt, hat natürlich auch auf die Mitglieder unserer
Parteien einen tiefen Eindruck gemacht und schon seit langem
wir die Frage aufgeworfen, in welcher Weise dieser
schreckliche Zustand zum Abbruch gebracht werden könnte.

Die Verhältnisse unterer internationalen Kongresse legen
sozialdemokratische die Pflicht auf, einzutreten, wenn der
Krieg ausgebrochen ist, um denselben zu einem schmerzhaften
Stillstand zu bringen, aber da das Internationale Sozial-
istische Bureau gegenwärtig kaum imstande sein dürfte, die
notwendigen Schritte zu tun, haben wir die Sache seit längerer
Zeit einem von unseren Parteien der skandinavischen Lan-
genzeitigen Aufsicht behandelt. Das Resultat ist die
Einberufung einer vorläufigen Konferenz von Vertretern
neutraler Länder. Diese Konferenz
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. De-
zember in Kopenhagen stattfindend.

Angeladen hierzu sind Holland, Norwegen,
Dänemark und Schweden. Außerdem sind unsere
Parteien in Amerika und der Schweiz als Gäste
eingeladen, da von diesen weitergehende Vorschläge, teils betr.
eines Kongresses, teils wegen Einberufung
einer internationalen Konferenz, vorliegen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Konferenz weder mit
der Erhaltung, welche den Kriegsausbruch veranlaßten,
noch mit der Stellung der Sozialdemokratie in den verschie-
denen Ländern hierzu beschäftigen kann. Ihre Aufgabe soll
in eine Grundlage zu finden, auf welcher die Sozial-
istische Aktion für den Frieden einleiten

Die Aufgabe der Konferenz sollte also sein:

1. Die Volkstimmung in den verschiedenen Ländern
ermitteln und zu festigen, damit sie einen solchen
Schritt fordert, der einen dauernden Frieden her-
beiführt;

2. dahin zu streben, daß ein Einigungsversuch ge-
macht wird auf der Grundlage, daß beim definitiven Friede
keine Grenzveränderungen ohne die
Zustimmung des Selbstbestimmungsrechtes der
betroffenen Völker vorgenommen werden; Einbürgerung des Küstungs-
rechts; obligatorisches, internationales Schiedsgericht;
3. Erörterung und Beschlußfassung über eine von den un-
terzeichneten teilnehmenden sozialdemokratischen Reichs-
parteien vorzunehmende Anregung an die Regierungen
betroffener Länder. Der Zweck dieser Anregung sollte
die Regierungen zu ermahnen, die Möglichkeit einer
Friedensvermittlung zu erwägen und
zu, durch gemeinschaftliches Auftreten der Regierungen
neutraler Staaten.

erner liegen folgende Punkte vor zur Behandlung auf
unserer:
in Vorschlag aus der Schweiz betr. Abhaltung einer
Konferenz von Vertretern aus allen neutralen Staaten;
in Vorschlag aus Amerika betr. Abhaltung einer
nationalen sozialistischen Konferenz.

Wir halten es für unmöglich, jetzt die Vertreter unserer
Parteien der Kriegführenden Länder zu veranlassen,
zu wünschen wir, soweit dies möglich, einen Ver-
ständnis zwischen den Ländern, wie auch von dem Sekretär des Int. Soz.
als über die bei ihnen herrschenden Auffassungen über
gegenwärtigen Verhältnisse, wie über die Zustände selbst,
haben in dieser Sache nichts unternommen wollen, ohne
zu informieren und bitten Sie, soweit Ihnen dies mög-
lich, den gekündigten Wünschen nachzukommen. Ein en-
twerfender dann spätestens Ende d. Mts. eingehen.
Die Auskünfte u. a. über die Konferenz erteilt Th.
Staub, Körnerstraße 22, Kopenhagen K.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Die sozialdemokratischen Parteien in Schweden: Vi-
king, Norwegen: Chr. S. Aundsen, Dänemark:
Th. Stauning.

Wir begrüßen das Unternehmen unserer Genossen in
den neutralen Ländern und wünschen ihren Bemühungen
vollen Erfolg. Sie erfüllen mit dem angekündigten Schritt
eine Pflicht, die ihnen von unseren gemeinsamen Grundgesetzen
und Anschauungen auferlegt ist. Deshalb sind wir auch
sicher, daß auch die deutsche Sozialdemokratie und deren
Vertreter die guten Absichten unserer nordischen Genossen
fördern werden, so weit die gegenwärtigen Verhältnisse das
nur eben gestatten. Ob trotzdem ein Erfolg aus den Be-
mühungen der Konferenz herauskommen, eine Friedens-
aktion gelingen wird, erscheint uns gegenüber dem jetzt ent-
scheidenden gewaltigen Interessenkampf der kapitalistischen
Welt zurzeit höchst zweifelhaft.

Französische und englische Neußerungen zur Lage im Westen.

Aus Paris wird der Frankf. Ztg. berichtet: Die Erwartung,
daß die langwierige Schlacht nun doch dem Ende entgegenge-
ht, wird wieder erneuert. Man wartet einzelne Mitteilungen des
Bullethins zusammen, um daraus zu schließen, daß der Belagerungs-
krieg im Felde durch einen vielleicht baldigen Angriff auf einen
entscheidenden Punkt abgeschlossen sei. Die Entfernung zwischen den
beiderseitigen Fronten sei nur noch außerordentlich gering. Ein
Bullethin sprach vom Vorstoß der Angländer, ein anderes davon,
daß die Deutschen Vorstöße mit Mienen gesperren hätten. Aus
der Beschreibung dieser Operationen wird, wenn auch vielleicht
irrigerweise, auf das bevorstehende eine entscheidende Aktion ge-
schlossen.

Der Frankf. Ztg. wird aus London berichtet, daß die Truppen des Westens in den
Veranstaltungen müde sind. Ein Professor der Rechtsakademie
schreibt: Wir leiden vor allem unter der Kälte. Ein Soldat
schreibt: Das Leben in den Veranlässen ist furchtbar; es sind
schlechte Verhältnisse, wo man oft, schläft und häufiger wacht,
und aus denen herauskommen anfang ist, da man sonst fort auf
Korn genommen wird von feindlichen Vorposten, deren genaue
Lage wir nicht kennen. Der Krieg ist furchtbar. Der Mut
wird man zeigen kann, ist nicht glänzend, sondern passiv.
Ich habe den verschiedenen Operationen beigewohnt und habe trotz-
dem die Deutschen nur einmal gesehen bei einem Patrouillengange.
Es waren graue Schatten in 100 Meter Entfernung hinter einer
Bede, von wo sie uns überfallen wollten. Der Tod kommt
unverkündet. Zeit unsern Mann leben mit seine Stellung mehr
zu schätzen. Das Leben ist auf den Trümmern umher,
und überall herrscht ein Dasein von Gefährten. Jeder führt
öffentliche Mitteilungen darüber, wie die kriegigen und kolonial-
truppen das nordische Winterklima vertragen.

Der Kriegsbereitschaft der Times auf dem westlichen
Kriegsschauplatz berichtet über den Heldentum der deut-
lichen Truppen: Welche Leistungen auch immer in den
Reihen unserer Feinde angestrichen werden, es muß doch anerkannt
werden, daß die preussische Kriegsmaschine, die nach der kritischen
Diaspora arbeitet, ganz bemerkenswerte Resultate erzielt hat.
Die Deutschen sind bis zum heutigen Tage imstande gewesen, trotz
der Verluste wieder auf zu stehen und darin fortzuführen, die
Taten mit neuen Taten auszuweichen und die größten Streikkräfte
in den verschiedenen Richtungen hin zusammenzuschieben. Es ist
viduig, daß ein beträchtlicher Teil der neu gegen die Engländer und
Fried geschickten Truppen sehr ausgebildet und noch ganz
jung sind. Aber immer bleibt die Tatsache bestehen, daß
diese letzten Ausgebildeten nicht ersetzen können, gegen an-
geordnet, aus geschickten, europäischen Truppen, was zu
sehen. Trotz des Mangels an Offizieren und trotz der geringen
Erziehung haben ihnen im Alter von 16 und 17 Jahren unter
den Kanonen, und sie marschieren müde gegen unsere Fronten, die
den Tod über sie hängen. Das ist die Wirkung einer hundert
Jahre alten nationalen Zucht. Doch die Zeit, die dieser Zucht
unterworfen sind, die Opfer einer autokratischen militärischen
Zucht, ändert die Tatsache nicht, daß sie diese Zeit selbst als not-
wendig annehmen haben, um die nationalen Ideale zu vermit-
teln. Die verschiedenartigen auch die Elemente sind, aus denen
das Deutsche Reich zusammengelegt ist, so haben sie sich dennoch
unwiderstehlich, um für die nationale Ehre zu
kämpfen, und ihre Handlungen beweisen, daß das Deutsch-
land über alles sein letztes Wort ist.

In einem anderen Bericht heißt es: Unsere Leute im Felde
unterliegen keineswegs der Kälte, den Hunger und die Mü-
digkeit des Feindes. Es wäre in der Tat Unrecht, wenn
unseren eigenen Truppen, wenn man diese großen Einsichten
des Feindes nicht anerkennen wollte, trotz schwerer Verluste
einem der Deutschen immer wieder ihre Angriffe. Schon
länger als einen Monat haben unsere Fronten mit Granaten und
Kartätschen beschossen und haben sie große Massen Infanterie
gegen unsere Fronten abgeworfen. Nur die ausgezeichnete Diszi-
plin unserer Truppen und der kühnste Mut und die höchsten
militärischen Einsichten der Briten konnten dem widerstehen.
Ein weniger tapferer Feind würde schon längst seine Verluste auf-
gegeben haben und eine Defensivstellung, während eingenommen
haben. Aber die Deutschen halten aus. Unsere Front wird mit
unseren Verlusten beibehalten, das muß festgesetzt werden.
Die wichtigsten Angriffe des Feindes waren gegen Tiz und die
Barr. Armentières und Veslunae gerichtet. Auch
die Barr. Armentières waren die Deutschen in der Nacht
einen Vorstoß bei Tiz machen und ebenfalls nach
Tiz. Sie haben mittels von Vize eine Einsicht, wodurch
die Stadt von der Stellung der Verbündeten abgeschnitten wird.
Die haben in einigen Tagen sich von dieser Stadt schwere Ka-
nonen aufgeholt, von wo sie Armentières beschießen. Auf verschie-

denen Plätzen in Andern liegen nun die Ruinen der Gegner sehr
deutlich zu sehen, manchmal nur einige hundert Meter der
Feindes sind unsere Vorposten von denen des Feindes.

Sticht der serbischen Regierung?

Sofia, 17. Nov. (Str. Post.) In Sofia werden Vor-
bereitungen zur Abreise der Regierung getroffen. Man
glaubt, daß sie sich nach Ustka zurückziehen wird.

Die serbischen Verluste.

Budapest, 18. Nov. (W. B. Reichsblatt.) Es ist wieder
aus Serbien: Die serbischen Verluste bei Salowa sind über alle
Erwartung groß. Die Fähigkeit und Kampfbereitschaft der Serben
ist gebrochen. Die waren anhaltend, die seit zwei Jahren vor-
bereiteten Stellungen zu halten. Trotz der angeordneten wech-
selweisen Nachverladungen unsere Truppen den Feind noch zwei Kilo-
meter. Wir besetzten sämtliche Salowa umgebenen Höhen von
Korobit die Salowa. Der größte Teil der serbischen Armee stand
in der Richtung von Krandelowa. Unsere Leute sind groß.
Aber Serbien ist das reichste Material an Menschen, da nach be-
stimmten Berechnungen die Albaner die serbischen Grenztruppen
angreifen und daher auch die Albanen den Serben über Monte-
negro nichts tun können. Die erbeutete Munition genügt für
ein halbes Jahr. Den fliehenden Truppen nahmen unsere Truppen
teilweise bei Monka.

Entrüstung über englische Barbarei in Konstantinopel.

Die Behandlung der Deutschen in England erregt in Kon-
stantinopel lebhaftes Entrüstung, und man geht mit dem Gedanken
um, die Angehörigen der deutschen Staaten in der Türkei eben-
falls in feste Lager zu bringen und sie beispielsweise nach Anatolien
zu schicken, damit sie nicht mehr imstande sind, die Türkei zu
schädigen.

Ein türkisch-amerikanischer Zwischenfall.

Paris, 18. Nov. (Str. Post.) Der New York Herald meldet
aus Athen: Der amerikanische Kreuzer „Tenneloff“, der mit dem
Schutz der englischen, französischen und russischen Bürger von
Smyrna betraut ist, wollte in den Hafen von Smyrna einlaufen,
aber die Erlaubnis wurde ihm verweigert. Die Schloß der
„Tenneloff“, die sich den Aufenorts näherte, wurde beschossen und
mühte unterfehren. Der Kommandant der „Tenneloff“ kündigte an,
daß er die Einfahrt in den Hafen mit Gewalt erzwingen werde,
falls er ihm nicht aufwille gewährt werde.

Portugal für die Truppen für den Suezkanal?

Das Athener Blatt Embros meldet die Ankunft portu-
giesischer Truppen in Alexandria zur Verteidigung des Suezkanals.

Die Ueberreste der belgischen Armee.

Der Berliner Lokal-Anzeiger läßt sich aus Maastricht melden:
„In den letzten acht Tagen habe die belgische Armee 18.000 Mann
ein; die Ueberreste an Offizieren betragen sich auf circa 900. An
2000 Mann blieben in Bürgerwehrstellung nach Holland und wur-
den teilweise von der Grenzstadt Zandvoort nach Vlissingen gebracht.
Die Zahl der von den Deutschen gefangenen Belgier wird auf 4000
geschätzt. Diese Angaben ließen sich ein vorgefunden interner
Vertrauen. Er teilte mir noch mit, daß sich die belgischen Ge-
wehrräte im Zustand völliger Auflösung befinden. 35.000 Mann sind
noch vorhanden; doch läßt sich mit den Mannschaften nichts mehr
unternehmen. Es scheint, daß die französische Delegation die
demokratischen Einfluss der Belgier auf die Eintritte be-
fürchten und eine strenge Zerschlagung zwischen Franzosen und
Belgieren vorgenommen hat. Weiteren kamen in den letzten
Tagen mehrmals vor. Die erkrankten Soldaten verließen nachts
die Stützengraben und boten sich dem Feinde als Gefangene an.
Ein Hauptmann, der seine Truppe zu einem Sturmangriff trieb,
wurde durch einen Salomenschuß in den Rücken getötet. Dem
König Albert ist es unmöglich, den Mannschaften Mut einzusprechen.
Seine Beläge in den Veranlässen werden von den Offizieren sehr
peinlich empfunden, weil jedermann weiß, daß die Anforderungen
des Königs erfolglos sind. Nach den entscheidenden Niederlagen,
die den Belgieren bei Mous, Yper, Dixmude, Namur, Antwerpen
und Dünkirchen beibracht worden sind, sammeln die noch vorhandenen
Kombattanten sich bei Zandvoort; die französisch-englischen Trup-
pen fällt die Verteidigung der Linie Kombarghien-Pern zu.“

Das französische Parlament.

Die französische Regierung hat bis jetzt, wie nach der
Frankf. Ztg. eine Note der Agence Havas mitteilt, weder
über den Tag der Einberufung des Parlaments, noch über
die Frage ihrer Rückkehr nach Paris, die der militärischen
Lage untergeordnet bleibe, beraten. Immerhin sei es wahr-
scheinlich, daß das Parlament zwischen dem 15. und 20. De-
zember zusammentreten wird. Andere die Lage bis da-
hin nicht, so werde die Regierung auf einige Tage nach Paris
kommen.

Die englischen Angriffe auf die neutrale Schifffahrt.

Der englischen Regierung selbst nicht geringe Sorgen. Sie
will mit allen Mitteln verhindern, daß irgendwelche Waren von
Smyrna nach Deutschland gebracht werden können, müde es aber
auch mit der neutralen Flotte, deren Schifffahrt völlig lahmgelegt
wird, nicht übersehen. Kürzlich hat die britische Admiralität der
Dampfer der norwegischen Amerika-Linie erlaubt, einen Kurs
nördlich von Schottland nach Amerika zu nehmen; nun haben sich die

Wegen normannischer Reeder an den norwegischen Küsten des Nordens gewandt, damit er bei der englischen Admiralität die gleiche Erlaubnis für alle normannischen Schiffe erwirke.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die englische Regierung aus diesem Antrage nachgeben wird. In welcher Verlegenheit sich die englische Regierung befindet, das geht aus den Ausführungen des Premierministers Aquilich hervor, die er im englischen Unterhause über den neutralen Handel machte. Er führte aus: Es sei eine der schwierigsten Fragen hauptsächlich deshalb, weil es sich um Güter für den Handel handelt, die aus neutralen Ländern durch neutrale Schiffe ausgeführt würden, und in einer Reihe von neutralen Schiffsbesitzern hielten. Wenn die Regierung willkürlich handelte, so würde sie mit den Rechten der neutralen Nationen in Konflikt kommen. So belangreich es sei, dem Handel mit allen geistlichen Mitteln das Kriegsmaterial, Lebensmittel und andere dringend notwendige Güter abzuführen, so sei es von ebenso großer Wichtigkeit, daß England nicht willkürlich gegen das Völkerrecht und gegen die neutralen Nationen handele. Die Regierung strebe danach, mit großer Vorsicht diese Pflichten zu erfüllen, jedoch ein Konflikt vermeiden könne. Die Aufnahme der Zerstörungsbauten nach Standarten würde wohl nicht dabei, daß die Zerstörungsbauten nach Standarten gingen, sondern daß Standarten eine Zeit lang der Verwirrung bedürftig gewesen sei. Die Zerstörungsbauten werde von der Regierung erworben. Es sei Strand vorhanden, anzunehmen, daß ein beträchtlicher Teil des nach Venedig wie Holland ausgeführten Tees den Weg nach Deutschland finde, es seien aber Mittel vorhanden, die die Regierung erfolgreich anwenden könne, um dies zu verhindern. Holland sei ein Land, das keine Rechte als neutraler Staat geltend mache, und die britische Regierung habe keinen Grund, zu fliegen. Holland befände sich in einer sehr deklamatorischen und schwierigen Lage, das Land den Unterlauf des Rheins betriebe und an Belgien grenze.

Die „Emden“-Mannschaft.

Die Australier haben für sich das Recht in Anspruch genommen, daß die Ueberlebenden des heidenhaischen kleinen Kreuzers „Emden“ in Australien als Kriegsgefangene interniert und nicht nach England gebracht werden. Der Ort, wo die Gefangenen untergebracht werden sollen, ist noch nicht bekannt.

Die von der „Emden“ vor ihrer Ueberreichung durch den australischen Kreuzer „Endeavour“ auf der Kofas-Insel an Land gesetzte Abteilung Matrosen ist auf einem Segelschiff, das sie dort vorfinden, entwichen. Der Verbleib ist bisher nicht festgestellt. Die Abteilung besteht aus circa 40 Mann.

Unfall eines bayerischen Lazarettzuges.

Die Münchener Neuesten Nachrichten melden: Der bayerische Lazarettzug der freiwilligen Krankenpflege, gesteuert von Oberleutnant à la suite Grafen v. Ron, ist bei einem Eisenbahnunfall in Völs schwer beschädigt worden. Der Lazarettzug war am letzten Dienstag für 2 Uhr im Vorabend von Völs angekommen. Nachdem er etwa 20 Minuten gestanden hatte, erfolgte ein furchtbarer Sturz, begleitet von einem gewaltigen Krachen. Der Lazarettzug wurde auseinandergerissen und die Lokomotive mit mehreren Wagen eine Strecke weit fortgeschleudert. Die Insassen wurden aus den Betten geschleudert. Ein Materialwagen mit 60 Wagen war von Völs auf den Lazarettzug aufgeschoben. Aus dem aus 31 Wagen bestehenden Lazarettzug waren drei Güterwaggons angehängt. Zwei von ihnen waren mit Liegebetten besetzt. Am dritten befanden sich Pferde unter Aufsicht von zwei Offiziersdienern. Die Lokomotive des Materialzuges bohrte sich darauf in den letzten Güterwaggon, doch dieser auf die Lokomotive gehoben wurde; über diesem lag der vorletzte mit aufwärtsragenden Waggons. Ein Wagen stürzte sich senkrecht auf, insassen und neun Pfleger mußten ihn durch die zertrümmerten Fenster pressen. Ein Pfleger erlitt eine Gehirnerschütterung. Die letzten sechs Wagen des Lazarettzuges, die glücklicherweise keine Verwunden mit sich führten, waren auseinander geschoben und vollständig zertrümmert worden. Auch der Materialzug ist schwer beschädigt. Die beiden Offiziersdiener sind tot, desgleichen ein Mann vom Materialzug. Vierzig Mann vom Materialzug sind schwer verletzt. Die Verwundenen wurden ins Lazarett gebracht.

Nach einer Mitteilung der Münchener Nachrichten: Der Unfall wurde durch den Fahrer des Materialzuges, einem Oberleutnant aus Augsburg, welcher keine Abfahrtsbahn, die Ursache des Zusammenstoßes ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Materialzug aus der schiefen Ebene, die zum Bahnhof in Völs hinabführt, bei seinem furchtbaren Sturz nicht mehr zu halten war, trotzdem der Fahrer aus Versehen auf die Bremsen verfiel. Es wurde festgestellt, daß der Zug aus falschen Signalen überfuhr, trotzdem er schon gebremst war. Wenige Stunden nach dem Unfall ging der Lazarettzug wieder auf den Weg.

zeitung mit den erhalten gebliebenen Tagen von Völs mit 150 Verwundenen nach Würzburg ab.

Keine Einigung für die bayerischen Gemeindevahlen.

Die für die bevorstehenden Gemeindevahlen von der Regierung gewünschte Einigung der verschiedenen politischen Parteien auf eine gemeinsame Liste ist, wie vorausgesehen war, in München nicht zustande gekommen. In zahlreichen Gemeinden des rechtsrheinischen Bayern ist das Kompromiß gleichfalls gescheitert. Die Hoffnung der Regierung, die Gemeindevahlen ohne Wahlkampf durchführen zu können, erweist sich also als ein verhängnisvoller Irrtum. (Hrft. Ntz.)

Stolz auf die Partei.

Ein Behrmann schreibt dem Hamburger Echo: „Denn morgen ist hoher Besuch bei uns gewesen, der ... hat uns im Schützengraben besucht. Ich hatte das Hamburger Echo in unserm Unterland aufgehängt, gerade die erste Seite mit dem feinen Artikel: „Ein Haufe der jüden kann“, so recht zur Hand. Seine Dohheit haben gerührt, es zu befehlen und haben uns Jägertruppe geschickt. Ich möchte die gern mal schildern, wie man hier über unsere Partei spricht. Das Hamburger Echo wird hier mit einer von den Offizieren gelesen: schäme, daß wir doch immer das eine von der Partei haben. Wir unterhalten uns auch oft mit ihnen über unsere Partei, aber immer sehr objektiv. Doch das ist ja Nebensache.“

Aber die vielen Genossen, die hier mit mir zusammen sind und die man bei Gelegenheit trifft, die sind alle stolz auf die Partei.

und sagen alle, es ist ein wahres Glück, daß unsere Hundertstel so gehandelt haben. Es wäre wirklich schäme für uns, wenn wir bei diesen schweren Zeiten nicht wüßten, daß unsere Genossen zu Hause mit ihren Herzen bei uns sind. Es ist auch ihre Sache, für die wir bluten. Es wird uns allen Mangel so schon recht schwer.

Schluß für heute. Junge, wenn wir uns wiedersehen, dann wollen wir aber das Leben genießen!

Viele Dank und viele Grüße! Dein alter Freund S. . .

Der Kampf um Krieg oder Frieden.

Von den letzten Entwicklungsbahnen, die dem Ausbruch des Weltkriegs vorausgingen, gibt Abg. Gotheim im Berliner Tageblatt folgende Darstellung:

Als auf Anregung des leider gefallenen Abgeordneten Dr. Frank die Verhandlungskommissionen der deutsch-französischen Parlamentarier stattfanden, sind sie von maßgebender Regierungsbefehl beauftragt und verschiedene deutsche Reichstagsabgeordnete geradezu ermuntert worden, daran teilzunehmen. Unterer Regierung lag ernstlich daran, das Verhältnis zu Frankreich zu einem friedlichen und freundschaftlichen zu gestalten. Und ebenso ist Herr v. Bethmann, gegen den ich in diesem in harter Opposition gestanden habe, das Anerkenntnis nicht zu verweigern, daß er nach Kräften bemüht war, das Verhältnis zu England zu bessern.

Der Gedanke, daß die deutsche Regierung den Krieg als notwendig angesehen habe, daß sie sich der technischen Überlegenheit über ihre Gegner bewußt gewesen sei, die 1910 diesen Vorzug einseitig haben würden, ist abzuweisen. Wenn auch nicht in dieser Weise geteilt werden soll, daß mancher unvernünftige vortreffliche Kriege mit diesem Gedanken gepaart haben, so hat er doch zweifellos unseren verantwortlichen Stellen durchaus fern gelegen.

Die Mehrheit der französischen Kammer war für die Verhandlung mit Deutschland. Immer hoffnungsvoller wurde die Verhandlungssituation. Wollten die Kriegstreiber ihre Pläne durchziehen, so war es für sie die höchste Zeit. Deshalb wurde die großherbige Majorität zu dem klugmüßigen Ministerpräsidenten, die Intrigue mit der Reife des französischen Präsidenten und Ministerpräsidenten nach Petersburg geschleppt und letzterer dort fern von seinen wahrhaftig nicht freigeistlichen Kollegen „eingesperrt“, schließlich Frankreichs bedeutendster Politiker, Jean Jaurès, der sich dem Unheil krafftvoll in den Weg stellte, durch Mord beseitigt.

Wir können Herrn Gotheim nicht beistimmen, wenn er die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und unseres Genossen Jaurès für Teile eines großen Intrigenplans hält, der darauf ausging, den Weltkrieg zu entzünden. Die Attentäter von Sarajewo und Paris hatten von den Folgen ihrer Taten kaum eine zureichende Vorstellung. Inwiefern aber hat Herr Gotheim sicher recht, daß die „Gefahr“ der

Verhandlung zwischen Deutschland und den Westmächten den letzten Zahlen immer größer wurde, und daß es für Gegner dieses Gedankens höchste Zeit war, zu handeln. Die sozialistischen Parteien aller Länder geleistet hatten, was sie vor der Weltgeschichte zu tragen haben.

Die Arbeit der „Karlruhe“.

Der nach London zurückgekehrte Führer des niederländischen Schiffes „Maria“, das von den Engländern gemietet und durch den deutschen Kreuzer „Karlruhe“ zum Sinken gebracht worden ist, nach der „Karlruhe“, die von Londoner Korrespondenten des Handelsblatts folgendes mitteilt:

Das Schiff „Maria“ war bereits durch ein englisches Kreuzer angehalten worden, das die Holländer vor dem Grischenland der Küste bis nach Pernambuco. Am Sonntagabend 10. September passierte das Schiff die Fernando de Noronha-Insel in einem Abstand von ungefähr 10 Meilen, und am folgenden Tag 11. September wurde es von einem anderen Kreuzer, dem „Karlruhe“, angehalten. Hinter dem Kreuzer folgten noch einige andere Schiffe. In meinem Schiffe, so erzählt der Führer des Schiffes, sah ich, daß es ein englischer Kreuzer war. So gab es das Zeichen, daß ich halten sollte. Die Schiffe folgten meinem Schiff an. Die Schiffe untersuchten meine Papiere, als sie sahen, daß ich Weizen für England an Bord hatte, ich den Befehl, mit der Mannschaft das Schiff zu verlassen. Wir durften unsere eigene Sache mitnehmen, doch nichts, was man beschreiben. Der Kreuzer, der uns angehalten hatte, war der „Karlruhe“. Wir führten in der Schloßpforte des Kreuzers und in unserer Schiffe „Maria“ nach dem Dampfer „Karlruhe“, eines Schiffe, das den Kreuzer stets folgte, um die Befehle der holländischen Schiffe an Bord zu nehmen. Die Besatzung der „Karlruhe“ blieb vorläufig auf der „Maria“ und tral die nötigen Befehle, um das Schiff zum Sinken zu bringen. Das geschah nach dem einige Minuten langem und unter die Töne der Kanonen geschleudert wurden, woran dann die Punkte gelegt wurde. „Karlruhe“ machte während dieser Zeit Jagd auf ein anderes Schiff, ein englisches Schiff, das sich gerade entfernt hatte. Ich sah nicht, wie die „Maria“ sank, aber auf der „Karlruhe“ konnte ich beobachten, wie das Schiff immer mehr im Wasser versank. Wir an Bord der „Karlruhe“ ankommen, fanden wir, daß dort den die Kommandanten von vier englischen Schiffen, die durch die „Karlruhe“ zum Sinken gebracht worden, im ganzen 120 Mann, die fanden.

Wir wurden an Bord der „Karlruhe“ sehr gut, sogar als gesondert behandelt. Wir nach drei anderen Kapitänen hatten mich in die Kasse der ersten Klasse zu teilen. Die Engländer mußten alle ihr Ehrenwort geben, daß sie nicht mehr die Waffen auf Deutschland und Österreich-Ungarn richten würden. Von 12 neutralen Holländern wurde natürlich etwas Technisches mitgenommen. Während 22 Tagen blieben wir an Bord der „Karlruhe“. Die „Karlruhe“ hatte vier Masten, und wir blieben, wie ich bereits auf etwa 2 Grad südlicher Breite. Während unserer Aufenthalts an Bord hat die „Karlruhe“, eine große Anzahl Schiffe gesunken, und ich habe manches von ihnen gesehen. Als wir an Bord der „Karlruhe“ ankommen waren, hatte die „Karlruhe“ bereits erbeutet: die „Povis Chetov“, „Drahtrohr“, „Maple Brand“, „Diplom Dope“ und die „Androm“. Am letzten Tage, an dem wir gesunken wurden, wurde noch die „Garnisch“ erbeutet und Tapa darauf die „Amasis“, die „Dart“, die „Kormoran“, die „Vomeron“, die „Geronates“, die „Prug“ und „Lombard“. Die „Karlruhe“ verproviantierte sich aus den erbeuteten Schiffen. Sie nahm Kräfte mit funderstierter Wille, Schiffe an Bord. Die „Androm“ brachte man nicht zum Sinken, denn sie hatte eine Kabine der besten englischen Zerstörer an Bord, die eine Kabine der „Karlruhe“ gebracht wurden. Daselbst geschah bei der „Dart“.

Es war manchmal ganz komisch, alle die Menschen an der „Karlruhe“ kommen zu sehen. Einige hatten die merkwürdigen Kleider angezogen, als sie in aller Eile das Schiff verlassen mußten. So waren 1. Einige, die einen Winterüberzieher und einen Zylinderhut oder einen weißen Tropfenhut an gleicher Zeit trugen, einen Regenmantel bei sich hatten. Außerdem hatten wir noch ein Zwischenglied, als von der „Geronates“ ein betrunkenes Matrosen an Bord kam. Als dieser auf die „Karlruhe“ kam, wollte er mit Gewalt noch etwas Schiffs von seinem Schiff holen. Er war plötzlich zu diesem Zweck über Bord und verlor die Wahrheit der „Geronates“ zu schwimmen. Wunderbarerweise wurde er durch eine deutsche Schlopppe aus dem Wasser geholt, was merkwürdiger war, als die Dale sich nicht um das Schiff brüht. Die der Kerk diesen Ungewissen einschiffte, ich begreife ich nicht, wie wir haben hier darauf nicht weniger als sechs Tage gelang. So blieben wir im Atlantischen Ozean und sahen dabei neben

Alfaja.

Ein nordlicher Roman von Theodor Rügge. 117

„Glauben Sie, daß es anders sein könnte?“ antwortete der Greis. „Sie werden in Jidas Gedanken leben, so lange Sie auf dieser Erde atmet.“

„Sagte Sie das? Bekannten es ihre Lippen?“

Mit einem bewährten Lächeln nickte ihm Klaus Hornmann die Antwort zu. — „Dann soll ich Ihnen den edlen, liebevollen Anteil verhehlen, den Jida an Ihnen und Ihrem Lebensgeschick nimmt?“ sagte er dann. „Ja, es ist gut, wenn Sie erfahren, daß Sie eine Freundin besitzen, die mit ihres Herzens heiligsten und reinsten Empfindungen immerdar Ihnen anhängen wird, wenn auch die Gewalt der Verhältnisse ihr nichts weiter gestattet, als dies treue Ausdauern. Sie kennen Gelöst. Sie haben von ihm selbst gehört, wie er eher seine Kinder unter seinen Sohlen getreten würde, ehe er ihnen erlaube, von seinem Willen zu weichen. Er fürchtet Paul Peteren weit mehr, wie er ihn liebt, aber er ist in dessen Gewalt und kann nicht los, zudem braucht er den Bogt und seinen schlauen Reffen, endlich aber hat er sie versprochen vor allem Volk, und Unreue käme über ihn, wollte er selbst tun, was er niemals will. — Mein lieber Sohn, ich sage und wiederhole Ihnen dies alles, um Ihnen Jidas Kraft zu geben, die Kraft zum Ueberwinden. Sie hat in dem Rufe Ihres Nimmers gelesen, wenn Sie Ihre Augen zu ihr aufheben, und Ihr armes Herz wollte brechen, daß sein Lächeln, sein freundliches Lächeln Sie trösten dürfte. Niemals wird es anders werden; um ihres Gedankens willen darf die harte Schale nicht brechen, und als ein gerechter Mann werden Sie handeln, wie Sie müssen.“

„Geben Sie Dank für allen Ihren Trost und Ihre Ermahnungen“, erwiderte Marstrand. „Doch legen Sie ihr, daß ich annehme, was Sie mir bietet. Wer weiß denn?“ fügte er hinzu, „wie lange ich überhaupt noch in ihrer Nähe sein werde; ob es mir gelingen wird, in den Trümmern mich zu behaupten, die meiner erwarten? Wo ich aber sein mag, und wenn ich je sie wiedersehe, niemals soll ein Blick sie betrüben, kein Wort ihr verraten, was vielleicht mein Herz nicht zu wünschen lassen kann.“

Der Priester blieb stehen, seine fassende und ehrwürdige

Wiene strahlte von teilnehmender Güte. — „Gottes Will: wird sich erfüllen“, sagte er. „Seine strenge Hand heilt auch die Wunden, die sie schlägt. Wunderthätig ist die Zeit, mein armer Freund, alles, alles wird wieder hell, wenn wir stark bleiben im Vertrauen und unsere ungestümen Leidenschaften bändigen. Selbst diese Wüste hier, über welche der Wind die kalten Nebelgeister jagt, ist sie nicht ein Bild, das unsere Hoffnungen aufrichten kann? Gethren noch prangte sie mit hellem Licht und Sonnenchein, mit farbigen Blumen und bunten Moosen, heute liegen diese geknickt am Boden, und bald verschwinden sie unter Eis und Nacht. Aber wo die Wurzeln gut sind, kann das Mißgeschick ihnen nichts anhaben, und wenn Tag und Sonnenstrahl wiederkehren, finden sie junge, kräftige Triebe, die kein Stein zerstampft hat.“

„Amen, mein Vater, Amen!“ rief Marstrand; „jedes Menschenleben hat sein Leid, ich werde das meine tragen.“

„So hören Sie noch eine Warnung, die von guter Hand kommt — nicht von Jida“, fuhr sie lächelnd fort, „es ist zu sehr ein geborgenes Kind, um gegen ihren Vater zu warnen. Paul Peteren ist Ihr Feind und wendet seinen ganzen Einfluß an, um Gelöst zu bewegen, Sie zu verderben. Es wird dagegen gearbeitet, daß müssen Sie selbst tun, was an Ihnen ist; um Gelöst nicht noch mehr zu erzürnen. In dieser Welt, mein Sohn, müssen auch die Guten nach den Worten des Apostels flug wie die Schlangen, wenn sie die List der Bösen zu schanden bringen wollen.“

„Ich bin auf alles gefaßt“, sagte Johann. „Gelöst soll mich finden, wie es recht ist. Doch wenn er meint, mir seine Schlingen über den Kopf zu werfen, soll er erfahren, daß ich darauf mich vorbereitet habe.“

„So lassen Sie uns scheiden“, erwiderte Klaus. „Ich finde den Kämpfer wach und gerüstet, und meine Seele freut sich an dieser jungen, unvergaten Kraft. Mit Gottes Hilfe denn vorwärts, Herr Marstrand! S. hätte er doch gewollt, daß ich an seinem Altare, am Michaelstische, diese Hand in Jidas gekannte Hand legen könnte, wie ich es mit einem solchen und treulosen Mann tun soll, aber gelobt sei sein Name! Und nun, da wir uns trennen, reich an Liebe und an Entlosgung, so nehmen Sie dies noch als ein letztes Angeben.“

Bei diesen Worten zog er aus seinem Ueberwurf ein Papier in Briefform. Legte es in Marstrand's Hand und be-

gann seinen Weg, indem er mit fast jugendlicher Scherz seitwärts fortzitt. Einige Augenblicke hatte Marstrand auf das Papier, das ohne Aufschrift war, dann öffnete er und erkannte Jidas Schriftzüge. Er blickte auf und sah nach dem Priester um, den die dunklen Wellen des Nebels verschlungen hatten. Allein in dieser Einside, umgeben den düsternen wankenden Bauern eines unermesslichen Längnisses, begann er zu lesen, indem er keinen Marstrand über die Schrift hielt, welche der Sturm ihm e-reichen, der seine Regen verderben wollte.

„Johann Marstrand“, las er, „laß mich dir einige Zeilen sagen, die du vernachlässigst, wenn du willst, denn es ist Abgeschiedenheit, obwohl ich hoffe, dich bald und oft wieder zu sehen. Du bist ein fremder Mann mit fremden Sitten, du verstehst mich dennoch, denn zwischen uns hat Gott ein Band errichtet, der überall auf Erden sichtbar wird, wo Menschen treffen, die in ihrem Herzen leuchtend sind, die Hände zu reichen und in ihrer Angst sich zu geben, oder sie getrennt sind, der eine an den anderen denken muß. I Bündnis haben wir beide empfunden. Du hast ihm Spargen wollen, ich wies es von mir, weil ich es nicht zu durfte. Ich habe deinen bitteren Schmerz wohl erkannt, die Augen, die mich vorwärtslocken anzuhaften, deinen Jora, mich vernennen wollte, und ich neigte demütig meinen Sa aber ändern konnte ich es nicht. Sollte ich mein Ohr zu gewandt, meine Hand nach dir ausgestreckt, eine Stimme flühen und der Schande würde dich und mich verfolgt haben. Darum sage ich mich los von dir. Wisse, daß ich aus meim Herzen alles gerissen habe, was nicht darin sein dürfte. Ich bin so frei und unglücklich, wollest du nicht das Glotun. Von ganzer Seele bitte ich dich darum, weil ich Glück und deinen Frieden wünsche. Glaube nicht von mir, daß ich denken möchte, du solltest mich vergessen, aber glau auch nicht, daß ich jemals aufhören werde, deine Freund zu sein. Meine Gedächtnis wird am Michaelstische sein, komm und sei der liebste Gast dabei. In meinem Ehren will ich dich sehen, und du, sei gut gegen meinen Gatten, ich anhängen und den ich ehren will. Sei vorsichtig und gegen meinen Vater, du bedarfst es wohllich; von mir a sei gewiß, daß ich trotz meiner Zukunft in Paul Peteren's Haus entgegenstehe, und nun sei Gottes reicher Segen imm dar mit dir.“ (Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe" einber. Von Zeit zu Zeit ließ es, daß wir bald irgend-
wohin am Ende gebracht werden sollten. Und wenn an Bord Rast
machte, ließ es sich, daß dies ein Wochenschieß sei und
wir am folgenden Tage an Land gebracht würden. Doch es
wurde der 22. Oktober, bis die "Kriegs" in den spanischen Hafen
aus Gruz de Teneriffa auf den Kanarischen Inseln anließ. Wir
stiegen 430 Mann an Bord.

Die Kämpfe im Westen.

Aus Sluis wird dem Telegraphen gemeldet: Am Dienstag
wurde andauernd Kanonendonner aus der Richtung IJm
ernommen. Viele Züge mit Verwundeten führen über
Oostred und Dubenarde nach Brüssel. Bedeutende Erfolge
in eine der Parteien können nicht gemeldet werden. Es ist
in Bogen und Schwanen der Kampflinie.
Inige Explosionen, die gleichfalls in Sluis gehört wurden,
mögen durch Bombenwürfe englischer Flieger verursacht
worden sein, die, wie gemeldet wird, eine Fabrik in Febrürg
ernichtet haben sollen.

Zwischen Gent und Brügge sieht man hier und dort
auern auf dem Felde arbeiten. Die Fabriken liegen fast
verall still. In Dendermonde sind noch nicht 100 Einwohner.
Der größte Teil der Stadt liegt in Trümmern. Tagelang
ist in fast alle Wohnungen wiederhergestellt worden. In
einigen Orten werden Bäume gefällt, die als Brennmaterial
braucht werden, da Steinkohlen fehlen. In anderen Orten
haben die Einwohner sich zu dem gleichen Zweck Bretter aus
Laufschienen geholt. Die deutschen Behörden geben sich große
Mühe, den normalen Zustand wieder herzustellen. Die
Schulen werden wieder eröffnet und das gesellschaftliche Leben
ird wieder in Gang gebracht.

Der Kriegsberichterstatter der Daily Mail telegraphiert
aus Dünkirchen: Ein heftiger Kampf um Yper hat
gekommen. Obwohl die Verluste der Verbündeten außer-
ordentlich groß sind, vermögen die vereinigten Fran-
zen und Engländer die Stellungen gegen die per-
weissellen Angriffe der Deutschen zu halten.
Die Engländer haben einen Vorstoß auf Messines un-
ternommen, sind jedoch auf großen Widerstand gestoßen.

Die Kämpfe im Osten.

Der Sieg bei Rukno.

Wien, 19. Nov. Zur Besprechung der Kriegslage bemerkt das
Verdenblatt: Der glänzende deutsche Sieg bei Rukno
weist sich als ein überaus schwerer, in entscheidende Niederlage
der dort angelagerten Hauptgruppe des russischen rechten Flügel.
Der nicht bloß die großen personellen und materiellen Verluste
den in die Schlacht, es zeigt sich auch, daß durch die Niederlage
russischen Vorhau-Armee nicht nur die Lage bei den russischen
rechten Flügelarmeen, sondern vielmehr die Gesamtsituation
in dem ganzen Kriegsschauplatz beeinflusst wird.

Der Krieg im Orient.

W. B. Konstantinopel, 19. Nov. (W. B. Konstantinopel.) Der
tägliche Bericht des Hauptquartiers besagt: Auf den Kriegs-
schauplätzen werden die Kämpfe fortgesetzt. Unsere Truppen
in der ägyptischen Grenze belegen Alalulnahl (1), das 120
Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die
russische Fahne. Unsere Truppen, die durch Laikan nach
unten einbrachen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen
nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Ver-
luste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und er-
zielten zwei Gefangenschaft.

Der Burenaufstand.

Kapstadt, 19. Nov. Die Regierung behauptet, daß dem
führer des Burenaufstandes, General Beyers, durch Re-
verenzstruppen eine schwere Niederlage zugefügt
worden sei. Doch wird Näheres hierüber nicht angegeben,
und von anderer Seite liegen Nachrichten hierüber nicht vor.

Englands Finanzsorgen.

Im englischen Unterhause erbatte der Schatzkanzler Lloyd
George einen umfassenden Bericht über die englischen Finanzen.
Er sagte, er müsse einen Betrag von 535 Millionen Pfund =
1700 Millionen Mark für die Zeit bis zum 31. März 1915 zur
Erfüllung haben. Davon seien 399 515 000 Pfund Kriegsaus-
gaben. Er schlug vor, die Einkommensteuer um 100 Prozent zu
erhöhen, was 12½ Millionen Pfund einbringen würde. Ferner
entzögerte er eine Erhöhung der Biersteuer, was 600 000 Pfund
geben würde. Zeitweise solle außerdem der Zugschuldens-
für die Staatsanleihen aufgehoben werden, was etwa 75 000 Pfund
geben würde. Schließlich sollte eine Extrasteuer von drei Pence
um 100 Prozent erhöht werden, was 950 000 Pfund einbringen würde.
Er wies dann noch 321 225 000 Pfund übrig, die auf anderen
Wege beschafft werden müßten. Es behaupten, so sagte der Schatz-
kanzler, harter und überwältigende Gründe, die dafür sprachen,
seinen Betrag zu beschaffen, der die Regierung in den Stand setzt,
den Krieg über den 15. März hinaus führen zu können. Die
Schuld deshalb vor, eine 15-prozentige Anleihe von 350 Millionen
Pfund in einem Raus von 100 Tausend ab zu rufen im Jahre 1920
anzunehmen. Mit diesem Betrage könnte die Regierung bis zum
Juli auskommen. Lloyd George fügte hinzu, die Regierung habe
erlaubt ein Angebot an feste Übernahme von 100 Millionen Pfund
von der Anleihe erhalten. Die Anleihe sei eine ausgezeichnete
Kapitalanlage, da der britische Kredit noch der beste in der Welt
ist. Die gesamten Anträge des Schatzkanzlers wurden vom Unter-
hause bewilligt.

Obwohl die Presse im allgemeinen die Rede Lloyd George
bt und die Bereitwilligkeit des Landes auspricht, die Steuern
tragen, wird doch eine gewisse Kritik geübt. Daily Telegraph
sagt, daß nicht alle Klassen gleichmäßig befallen werden. Eine
Erhöhung der Einkommensteuer treffe nicht am schwer-
sten. Daily Chronicle sagt: Eine derartige schwere Be-
lastung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen und in einem
andere Weise gefährlich, wie das Schicksal der Dänen mit
ihren Steuern. Die Verhinderung der Einkommensteuer müsse
in Unternehmungen gefährlich sein.

Entwaffnung des deutschen Hilfskreuzers „Berlin“.

Ueber das Entlaufen des deutschen Hilfskreuzers
„Berlin“ in den Hafen von Tromsheim (Norwegen) wird be-
richtet: Die „Berlin“ hatte einen Maschinenbrand erlitten
und war daher bei Tagesgrauen in den blickenden Fjord ein-
gelaufen, ohne bemerkt zu werden. Erst als das Schiff in
den Hafen einlief, wurden die Behörden darauf aufmerksam.
Da Tromsheim aber Kriegshafen ist, wäre nach der Haager
Konvention dem Schiffe nicht erlaubt gewesen, in den Hafen
einzulaufen. Die Behörden trafen sofort Maßnahmen für die
Besatzung des Schiffes. Die Mannschaft des Schiffes wurde
in Bord interniert, während die Offiziere die Erlaubnis er-
hielten, in Hotels Wohnung zu nehmen. Sie verpflichteten

sich durch Ehrenwort, sich nicht ohne besondere Erlaub-
nis zu entfernen. Die „Berlin“ hatte eine Besatzung von
500 Mann an Bord. Neben der „Berlin“ liegt im Hafen
der bei Beginn des Krieges festgehaltene deutsche Dampfer
„Brondenburg“, der eine große Kohlenladung an Bord hat.

China kauft österreichische Dampfer.

London, 18. Nov. (W. B. Konstantinopel.) Erhöhte Tele-
graph meldet aus Peking: Die chinesische Regierung beschließt,
die in Shanghai liegenden Dampfer des österreichischen Vloos zu
erwerben, um sie unter chinesischer Flagge im Verkehr mit den
Bereinigten Staaten zu verwenden.

Staatliche Unterstüßung der Gemeinden.

Stuttgart, 18. Nov. (W. B. Konstantinopel.) Heute fand
hier eine Besprechung der Regierung mit Vertretern sämt-
licher Fraktionen des Landtags und der Gewerkschaften über
die Lage der Gemeinden statt. Die Vorstände der Fraktionen
übergaben dabei der Regierung folgende von ihnen einstimmig
angenommene Erklärung: Die Vorstände sämtlicher Fraktionen
der Zweiten Kammer und die Vertreter der württem-
bergischen Gewerkschaften sämtlicher Richtungen sind der Auf-
fassung, daß denjenigen Gemeinden, die durch den Krieg in
eine besonders schwierige Lage geraten sind und die eine
Kriegsarbeitslosenfürsorge eingeführt haben oder noch ein-
führen wollen, staatliche Unterstüßung gewährt werden
sollen. Der Ministerpräsident Dr. von Heßelbacher lehnte die
Einführung einer allgemeinen Arbeitslosen-Fürsorge ab, er-
klärte dagegen die Bereitwilligkeit der Regierung, bei der Lin-
derung der Not dort mitzuhelfen, wo besondere Verhältnisse
vorliegen. Zum Schluß gab er der Forderung Ausdruck, daß
unser Heer als Sieger aus dem mörderischen Ringen hervor-
gehen werde, wodurch dann am raschesten eine allseitige Kräf-
tigung unseres wirtschaftlichen Lebens herbeigeführt würde.

Die Friedenssehnsucht der Serben.

TU. Wien, 19. Nov. Zeitungsblätter melden aus Belgrad, daß
unter den Serben große Sehnsucht herrsche und der Wunsch nach
Einführung der Friedebedingungen immer stärker werde. Die serbische
Armee soll bei Belgrad in zwei Teile zerlegt sein.

Gelsen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

Verzeichnis der Pabeldepots.

Es sind zu finden:		
nach dem Platzdepot	Für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbande der nachstehend. Korps angehören	
Berlin	Gardekorps	Garderejervekorps
Königsberg i. Pr.	I. Armeekorps	I. Reservekorps
Stettin	II. "	II. "
Brandenburg (Pabel)	III. "	III. "
Magdeburg	IV. "	IV. "
Glogau	V. "	V. "
Breslau	VI. "	VI. "
Düsseldorf	VII. "	VII. "
Koblenz	VIII. "	VIII. "
Hamburg	IX. "	IX. "
Hannover	X. "	X. "
Kassel	XI. "	XI. "
Dresden	XII. "	XII. "
Stuttgart	XIII. "	XIII. "
Karlsruhe	XIV. "	XIV. "
Strasbourg i. E.	XV. "	XV. "
Reg.	XVI. "	XVI. "
Danzig	XVII. "	XVII. "
Frankfurt a. M.	XVIII. "	XVIII. "
(Darmstadt)*	XVIII. "	XVIII. "
Leipzig	XIX. "	XIX. "
Elbing	XX. "	XX. "
Kammin	XXI. "	XXI. "
Berlin	XXII. "	XXII. "
Stettin	XXIII. "	XXIII. "
Magdeburg	XXIV. "	XXIV. "
Glogau	XXV. "	XXV. "
Kassel	XXVI. "	XXVI. "
Dresden	XXVII. "	XXVII. "
Stuttgart	XXVIII. "	XXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXVIII. "	XXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXIX. "	XXIX. "
Düsseldorf	XXX. "	XXX. "
Breslau	XXXI. "	XXXI. "
Koblenz	XXXII. "	XXXII. "
Hannover	XXXIII. "	XXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXIV. "	XXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXV. "	XXXV. "
Reg.	XXXVI. "	XXXVI. "
Danzig	XXXVII. "	XXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXVIII. "	XXXVIII. "
Leipzig	XXXIX. "	XXXIX. "
Elbing	XXXX. "	XXXX. "
Kammin	XXXXI. "	XXXXI. "
Berlin	XXXXII. "	XXXXII. "
Stettin	XXXXIII. "	XXXXIII. "
Magdeburg	XXXXIV. "	XXXXIV. "
Glogau	XXXXV. "	XXXXV. "
Kassel	XXXXVI. "	XXXXVI. "
Dresden	XXXXVII. "	XXXXVII. "
Stuttgart	XXXXVIII. "	XXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXVIII. "	XXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXIX. "	XXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXX. "	XXXXX. "
Breslau	XXXXXI. "	XXXXXI. "
Koblenz	XXXXXII. "	XXXXXII. "
Hannover	XXXXXIII. "	XXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXIV. "	XXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXV. "	XXXXXV. "
Reg.	XXXXXVI. "	XXXXXVI. "
Danzig	XXXXXVII. "	XXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXVIII. "	XXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXIX. "	XXXXXIX. "
Elbing	XXXXXX. "	XXXXXX. "
Kammin	XXXXXXI. "	XXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXII. "	XXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXIII. "	XXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXIV. "	XXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXV. "	XXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXVI. "	XXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXVII. "	XXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXVIII. "	XXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXVIII. "	XXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXIX. "	XXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Berlin	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Stettin	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Magdeburg	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Glogau	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Kassel	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Dresden	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Stuttgart	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Königsberg i. Pr.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Brandenburg a. H.	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Düsseldorf	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Breslau	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "
Koblenz	XXXXXXXII. "	XXXXXXXII. "
Hannover	XXXXXXXIII. "	XXXXXXXIII. "
Karlsruhe i. B.	XXXXXXXIV. "	XXXXXXXIV. "
Strasbourg i. E.	XXXXXXXV. "	XXXXXXXV. "
Reg.	XXXXXXXVI. "	XXXXXXXVI. "
Danzig	XXXXXXXVII. "	XXXXXXXVII. "
Frankfurt a. M.	XXXXXXXVIII. "	XXXXXXXVIII. "
Leipzig	XXXXXXXIX. "	XXXXXXXIX. "
Elbing	XXXXXXX. "	XXXXXXX. "
Kammin	XXXXXXXI. "	XXXXXXXI. "

Tafelrunde haben Zunderhandelnbe Kräftegerichtliches
Einfachheit zu gewöhnen.

Ein Teil der jungen Schlichter, die am Dienstag hier an-
famen, werden in den Ostschiffen der Umgebung untergebracht,
wo für die Arbeit vorhanden ist. Gekoren nachmittags wurden etwa
300 Mann in den Kreis Alfeld gebracht, wo sie an dem Wohnbau
Alfeld-Wiederaufbau beschäftigt werden sollen. Andere wieder haben
auf der Grube Trans-Vorfall Arbeit angenommen und noch in
anderen Orten, wo Arbeitskräfte gebraucht werden. Die Leute
haben sich natürlich freiwillig zu der ihnen angebotenen Arbeit
bereit erklärt. — Offiziell wird dafür gefordert, daß sie von den
Unternehmern nicht bloß als willkommene Ausbeutungsobjekte be-
trachtet und mit Spottlöhnen abgesperrt werden.

Kriegsgefangene. Wie wir bereits früher erwähnten, er-
halten unter Umständen auch die Eltern eines gefangenen Kriegs-
teilnehmers Unterstützung. Ein Hagbörger Anwalt steht den Ver-
wandten aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern) nicht zu, während
die Ansprüche auf Kriegsgefangenen und Kriegsgefangenen Hag-
börger Ansprüche sind. Den Eltern kann aber für die Dauer
der Bedürftigkeit Kriegsgefangenen gewährt werden, wenn
der verstorbene Kriegsgefangener 1. vor Eintritt in das Heer
oder 2. nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes
oder bis zu seiner letzten Krankheit seinen Lebensunterhalt
aus der überliegenden gestritten hat. Das Kriegsgefangenen-
geld beträgt, wenn der Verstorbene in den Unterlassen gehörte,
250 Mark. — Der Antrag auf Gewährung von Kriegsgefangenen-
geld ist an die Kriegsgefangenenverwaltung des Bundes zu richten.

Beihilfeschuldungen an Kriegsgefangenen. Die Klassen-
kassen sind durch die Darlegung nachstehend aufmerksamer,
daß Beihilfeschuldungen für die Truppen nur bis zum
30. des Monats aufgegeben sind, da sonst keine Auszahlung auf rechtzeitige
Beihilfeschuldungen vorhanden ist. Auch muß jedem Vater eine Begehr-
schreiben beigefügt werden.

Vom Stabilität. Am den Befehl der Vorkellung zu
Gefahrens Gebirgsarmee am nächsten Mittwoch, weiteren Anfeilen
anmachen, ist bekanntlich ein erstes Ziel. „Bitten-
reich und Tod“ mit Herrn Oskar Behne von Rastler Hoftheater
als „Solchenheim“ gewählt worden. Die Vorkellung wird unter
der Regie von Direktor Steingewitter auf sorgfältigste vorbereitet
und gelangt im Abonnement nicht zur Wiederholung. Am den
Erfolge dieser Vorkellung — deren Weitertrag bekanntlich einem
vaterländischen Zwecke zuzuführen — nicht zu beeinträchtigen, findet
am kommenden Dienstag keine Vorkellung statt. Die Preise sind
die gewöhnlichen, die aber für dieses Jahr ermäßigt worden sind.

Deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz. Nach einer Mit-
teilung des Vorstandes der Deutschen Heilstätte in Danzig sind 100
Bettenden des Deutschen Danzig in Kara für die Dauer des gegen-
wärtigen Krieges zu ermäßigten Preisen deutschen verwundeten
und erkrankten Kriegsgefangenen und ihren Angehörigen zur Ver-
sorgung gestellt.

Arzt Döhrer.

Wahlkreis Döhrer. Die Monatsversammlung des
Wahlkreises findet Samstag, 21. November, abends 8 1/2 Uhr beim
Gastwirt Schreier, Pahnstraße, statt, und zwar gemeinsam mit
Liedergesang und wenn der Zeit noch anrechenbar Stadtvor-
sitzung. In der Versammlung wird Genosse Döhrer,
Frankfurt, auch einen Vortrag über Kriegsfürsorge halten, es darf
also wohl erwartet werden, daß alle Mitglieder zur Versammlung
kommen.

In französischer Gefangenenschaft. Im Gegensatz zu ver-
schiedenen Schauerberichten über das Schicksal deutscher Krieger
in fremder Gefangenenschaft veröffentlichen die Tagesblätter ein Schrei-
ben des Herrn Antonius Köhling von Kisten, der am 8. September
bei Birzen verhaftet wurde und in französische Gefangenenschaft kam.
Herr Köhling, der im Jan.-Heft Nr. 28. Heft, schreibt aus der Ge-
fangenenschaft No. 2. a. a. Das die Behandlung und Versorgung
anbelangt, ist dies hier sehr gut und wir brauchen es nicht besser
zu verlangen. — Demgegenüber verleihe man die Kiste im West-
ling, vom 16. November über die hier am 14. 11. eingelieferten 16
verwundeten Russen, die von circa 1000 mäßigen Ge-
fesseln erwartet wurden, da heißt es u. a.: „Obwohl der Transport
unterwegs von ziemlich viel Kosten betraffet werden konnte, fiel
kaum ein böses Wort gegen die Leute. (Zum Teil schwer Verwun-
dene! D. B.) Wir Deutschen sind eben anständiger gegen unsere
Feinde als diese gegen uns!“

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Am Kanal keine Aenderung.

Kampf in den Lüssen.

Französische Angriffe in den Argonnen zurückgewiesen.

Im Osten gehen die Kämpfe weiter.

W. B. Großes Hauptquartier, 19. November vormittags.
(Amtlich.) In Westlandern und Nord-Frank-
reich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeug-
geschwader zwang auf einem Erkundungsflug zwei feind-
liche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches
zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.
Ein heftiger französischer Angriff im Osten von

Servon am Westende der Argonnen wurde unter
schweren Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die
ernst eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Die oberste Heeresleitung.

Eine Forcierung des Vöbauer Kriegsschauplatzes.

W. B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Am 17. November haben
Teile unserer Truppen die Einnahme des Vöbauer Ostens
durch verfehlte Salve geführt und die militärisch wichtigen An-
lagen beschaffen. Zorobabae, die in den Jannischen ein-
drangen, stellen sich, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen
sind.
Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
v. Behke.

Eine Schweizer Stimme zur westlichen Lage.

Ueber die Lage im Westen äußert sich der Sachver-
ständige des Berner Bund wie folgt: „Mit von den großen
Schlingelpunkten auch bis heute weder Öperen noch Verbunde,
noch Arns auf dem Westfront, weder Reims noch St.
Menchoind in den Argonnen gefallen, so verdrängt sich doch
die Front langsam in den Argonnen auf die französischen
Hauptstellungen. Die französische Heeresleitung hat die ihr
nachgefolgte große Gegenoffensive immer noch
nicht angelegt. Je länger man damit zögert, desto mehr
gewinnt es den Ansehen, als fehle dazu die Stoffkraft. Je-
denfalls leiden die farbigen Stillschreiber von Tag zu Tag
mehr unter der Bitterkeit. In der Defensive dagegen halten
die Verbündeten ausgezeichneten Stand und ein Zusammen-
bruch läßt sich noch nicht absehen, und ist mehr von den
inneren Verhältnissen der verbündeten Heere als mit dem
Zirkel möglichen Verschiebungen auf der Karte abhängig.
Die strategische Lage scheint uns daher auch im Westen zu
gunsten der Zentralmächte zu sprechen.“

Der englische Bericht.

Der Times wird aus Westlandern telegraphiert: Zwischen
den Truppen der Verbündeten und den Deutschen liegt die Straße
Kienport-Drimuiden entlang wie ein schwebender Gürtel des
Wassers. Die weitere Ueberbrennung wurde gestern beendet.
Tadurch ist jetzt das ganze Dried Drimuiden-Estere und Kae-
ferte unter Wasser gelegt und ein Verdrängen der Deutschen mit
Drimuiden als Basis würde jetzt ein gefährlicher Versuch sein.
Die weitere Ueberbrennung ist dem auch als Antwort der Be-
setzung Drimuiden zu betrachten. Die Zellungen der beider-
seitigen Streitkräfte sind wunderbarerweise und sichergestellt
geblieben. Die Deutschen begannen gestern das Bombardement von
Südwesten und Umgebung und leiten die Beschickung auf Nach-
fort. Die Beschickung verurteilte große Verwirrung. Kienport
eins wie Drimuiden ist ein Trümmerhaufen. Der Kampf in
der Umgebung ist noch immer sehr ernst, aber die Front bleibt
ungefähr auf der gleichen Höhe.

Die Schlacht in Polen.

Wien, 19. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 19.
November. Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen
günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Mitteilungen
machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeu-
teten 18 Maschinengewehre und auch mehrere
Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

Der Krieg im Orient.

Türkische Erfolge gegen die Russen.

Konstantinopel, 19. Nov. (W. B.) Amtlicher Bericht des
Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit
Nachdruck russische Heer an, das seine Stellung in der
Linie Agab-Zagaf-Rahab in der Umgebung der Grenze
eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser
Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der
Umgebung von Agab, die der Feind außerordentlich stark
besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns
einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in der Richtung auf Batum vordringenden Truppen
brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage
bei und besetzten die Stellungen von Zabolar und Moura.
Sie erbeuteten bei Zabolar eine russische Fahne, machten sechs
Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Haupt-
mann von den Toten, sowie mehr als hundert Soldaten zu
Gefangenen und eroberten 4 Kanonen, ein Automobil, eine
Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen
Verluste sind groß. Der Feind rettete sich in ordnungs-
loser Flucht in der Richtung auf Batum.

Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vordrängen, hatten
am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Ab-
teilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden ge-

schlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100
Mann.

Die Häupter der vertiebenen Stämme, die bis jetzt in
den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen
mit unseren Truppen vereinigt.

Russische Kriegsschiffe auf der Flucht vor den Türken.

Konstantinopel, 19. Nov. Die türkische Flotte, die sich
gestern im Schwarzen Meer befand, trat ein russisches Ge-
schwader bestehend aus zwei Panzerjagern und 5 Kreuzern
auf der Höhe von Sewastopol. Es begann ein Kampf, in dem
ein russisches Panzerjagier schwere Beschädigungen erlitt. Zi-
fährigen Kriegsschiffe zogen sich schleunigst zurück und es
scheint ihnen gelungen zu sein, in den herrlichen Meer
Sewastopol zu erreichen, doch legt die türkische Flotte die Ver-
folgung fort.

Die Beschickung von Trapezunt.

Konstantinopel, 19. Nov. Der Petersburger Marinechef teilt mit,
daß am 17. November näherte sich die russische Schwarze Meer-
flotte der türkischen Flotte Trapezunt und beschloß die Festung und die
Station für drahtlose Telegraphie sowie die Kaserne. Türkische
Kriegsschiffe waren nicht zu sehen.
Aus Konstantinopel wird dazu berichtet: In Trapezunt haben
die Russen mit ihrem Bombardement das russische Konsul
zerstört und den noch nicht abgereisten russischen Konsul am Wei-
schwer verletzt. Ein Konsularvertreter und ein Kanak wurden
leicht verwundet.

Der Feldzug gegen Aegypten.

Damasus, 19. Nov. (Str. Jett.) Die Vorbereitungen
für Mobilisation der biesigen Truppen sind jetzt vollständig
durchgeführt. Sie kann als durchaus gelungen bezeichnet
werden, obwohl sich ihr mannigfache Schwierigkeiten ent-
gegenstellten. Es braucht nur auf eine Tatsache hingewiesen
zu werden, daß die türkische Armee einen Wüstenmarsch von
etwas drei Wochen vor sich hat und daß schon für die Nachfuhr
von Wasser für so große Truppenkörper etwa 12000 Kamel-
requisit werden mußten. Auch der Transport des Artil-
lerie-Parks durch das landige Gelände erforderte besondere
Vorbereitungen. Hier in Damasus wird demnach der noch
in Konstantinopel weilende Khediv von Aegypten, Abbas
Hilmi Pascha, erwartet. Er wird mit mehreren Prinzen
seiner Familie die türkische Armee auf ihrem Vormarsch
nach dem Euphrat begleiten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wetters, Gießen.
Verlag von Krumm & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Bekanntmachung.

Von den hier untergebrachten Schlichtern kann eine An-
zahl in Arbeitsstellen untergebracht werden, namentlich
Gartenarbeiter, Grabenarbeiter, Dreher, Maler, Schmiede,
Schlosser, Feizer, Schuhmacher, Weber, Schreier, Fäher,
Monteure, Klempner, Schneider, Handlungsgehilfen, Kanti-
sten, Feineure und Schreiner.
Arbeitgeber, die Bedarf an Arbeitskräften haben
wollen sich umgehend an den städtischen Arbeitsnachweis
Asterweg Nr. 9, wenden.
Gießen, den 19. November 1914.

Der Oberbürgermeister
Meller.

Bekanntmachung.

Die Friedhöfe sind in der Zeit vom 16. November 1914 bis
15. Februar 1915 von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends geöffnet.
Gießen, den 19. November 1914.
Der Oberbürgermeister.
Meller.

Fahrräder

laufen Sie gut bei
Jakob Schupp, Gießen
Wallstraße 68. Telefon 237.
Reparaturen billigst.

Ein Einzelzimmer

eventuell mit Kabinett sofort
zu vermieten
Schiffersbergweg 2.

Stadt-Theater Gießen

Direktion: Hermann Seinsche
Freitag, den 20. November
abends 8 Uhr

Volks-Vorstellung.

Wie die Alten sangen
Einführung in 4 Akten v. H. Klein
Ende nach 10 1/2 Uhr. Bei Volles
Sonntag keine Vorstellung

Springmanns Schuhwarenhaus

Giessen

Bahnhofstrasse 58

Giessen

Grösste Leistungsfähigkeit durch Grosseinkauf für
eigene Geschäfte in

Nürnberg, Erlangen, Amberg, Würz-
burg, Schweinfurt, Aschaffenburg,
Fulda, Giessen und weitere Verkaufsstellen.

Betrachten Sie gefl. unsere Fenster!

Beachten Sie gefl. unsere billigen Preise!

Probieren Sie gefl. unsere Schuhwaren!

Sie werden dann finden, dass wir trotz des ganz bedeutenden Lederaufschlags infolge unserer gewaltigen Vorräte
immer noch gute Schuhe zu sehr billigen Preisen verkaufen.